



## EVANGELISCHE CHRISTOPHORUS KIRCHENGEMEINDE GROß KREUTZ

WEIZENKORNBRIEF

Pfingsten

23./24. Mai 2021

### Votum

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des  
Heiligen Geistes Amen.  
Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn,  
der Himmel und Erde gemacht hat.

### Einleitung und Begrüßung

„Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch  
meinen Geist geschehen, spricht der Herr!“ Sach 4,6

Mit dem Wochenspruch zu Pfingsten aus dem  
Sacharjabuch, begrüßen ich sie recht herzlich zu  
unserem Gottesdienst.

Am Pfingstmontag hören wir von den vielfältigen  
Gaben, die Gott durch seinen Geist den einzelnen  
Glieder der Gemeinde gegeben hat. So verschieden  
diese Gaben auch sind, werden die einzelnen  
Glieder doch durch den Geist zusammengefügt zu  
*einem* Leib, in dem alle einander dienen.

Ich lade sie ein, Platz zu nehmen und Ruhe zu  
finden. Wir sind vereint in der allumfassenden  
Gemeinschaft im Angesicht unseres Herrn, um auf  
sein Wort zu hören. Sie werden mit Psalmen und  
Texten begleitet. Darum legen Sie sich bitte eine  
Bibel zur Seite. Sie haben die Möglichkeit, sich eine  
Zeit der Stille zu schaffen, ins Gebet zu gehen.  
Lassen Sie sich ein, auf das Wort unseres Herrn.

### Psalmgebet und Evangelium mit anschließendem Glaubensbekenntnis

Schlagen Sie bitte ihre Bibel auf und lesen Sie den  
Psalm 118,24-29. Im Anschluss sprechen Sie: „Ehr  
sei dem Vater und dem Sohn und dem heiligen  
Geist, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar  
und von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.“

Im heutigen Evangelium lesen Sie wie Jesus den  
Jüngern seinen Geist übergibt. Schlagen Sie bitte  
das Johannesevangelium auf: Kapitel 20, die Verse  
19-23; Im Anschluss kann das Glaubensbekenntnis  
gesprochen werden.

### Kurz An-Ge-dacht (Vereint)

Friede sei mit uns, von dem der da ist, der da war  
und der da kommt. Amen

Lesen Sie bitte zuvor die Worte aus dem  
1. Korintherbrief, Kapitel 12, die Verse 1.4-14

„Darf ich nächstes Jahr wieder mit ins KonfiCamp?“  
Fragt mich die Konfirmandin, die kurz vor der  
Konfirmation stand. „Nicht als Teilnehmerin! Ich  
möchte helfen! Ich möchte gern Teamerin sein! Das  
Camp war super und die Teamer waren nett und es  
sah so aus, als hätten alle viel Spaß.“

„Wäre es möglich einen Nachbarschaftsdienst  
einzurichten, Herr Pfarrer? Ich würde für Kranke  
Besorgungen machen, den Hund Gassi führen, mal  
ne Stunde klönen oder die Blumen stellvertretend  
gießen. Da können andere sich ein paar Körner  
sparen und Kraft sammeln.“

„Soll ich dir mal die Homepage aufmotzen. Bin zwar  
nicht in deinem Verein, aber, die hätte es mal nötig.  
Mach ich dir so, aber du musst da auch was  
beitragen, pflegen tue ich das nicht.“

„Ich weiß, ich gehe nicht oft sonntags in die Kirche,  
aber wenn Sie mal Hilfe brauchen, bei Festen oder  
Veranstaltungen? Ich könnte helfen. Also so beim  
Aufbauen oder abbauen. Oder wenn die Kirche mal  
was braucht...“

„Wir sind zwar nicht in einer Gemeinde, aber wenn  
Sie was brauchen für ihre Gemeinde, wir könnten  
ggf. Material zu Verfügung stellen. Einfach fragen,  
dann kriegen wir das schon hin. Haben ja alle den  
einen Herrn!“

„Herr Pfarrer, ich komm nicht mehr zum  
Gottesdienst! Ich schaff das nicht mehr! Meine  
Füße, wissen sie! Aber ich schaue mir die  
Gottesdienste im Fernseh an und dann bete ich für  
unsere Gemeinde. Wenigstens das kann ich tun“.

Wenn ich diese Geschichten höre, stimme ich in das  
Loblied ein, das Paulus im 1. Korintherbrief über  
die Vielfalt der Gnadengaben singt. Es sind viele  
verschiedene Gaben, die das Leben in der Gemeinde  
ausmachen: Menschen besuchen einander, Chöre  
erfreuen andere und sich selbst mit Gospel oder  
Bach, Jugendliche fahren mit Kindern auf Freizeiten  
oder üben Krippenspiele ein, Männer helfen mit  
ihrer Kraft, Frauen unterstützen einander, Kranke  
beten für Gesunde.

Menschen entdecken ihre Gaben, tun das, was sie  
gut können, was ihnen und anderen Freude macht.  
Eine große Vielfalt, eine bunte, lebendige  
Gemeinde, in der jeder das seine, jede das ihre zum  
Nutzen aller beiträgt. Ein harmonisches, ein  
erfreuliches Bild von Gemeinschaft!

Aber Paulus schreibt sein Loblied der Vielfalt an

eine Gemeinde, die so harmonisch nicht ist. Und wen wir ehrlich auf unsere Gemeinde schauen, ist auch nicht alles Rosasonnenschein.

In Korinth gibt es die, die die Zungenrede beherrschen oder besser vielleicht: von ihr beherrscht sind. Sie sprechen so von Gott und in Gottes Namen, dass es für andere wie Stammeln oder Lallen klingt, schwer oder nicht verständlich ist. Da gibt es einige, die weise reden, andere, die heilen, einige vollbringen Wunder, andere können unterscheiden und reflektieren, manche reden prophetisch usw. Leider sind sich die meisten nicht einig, sondern liegen miteinander im Streit. Die einen sehen sich als die besseren Christinnen und Christen, verurteilen und verdammen die anderen. Deshalb lobt Paulus nicht nur ihre Vielfalt, sondern mahnt sie zugleich zur Einheit: ihr seid verschieden, ihr tut Verschiedenes, aber denkt daran: das alles wirkt der *eine* Geist!

Fehlt dieser *eine*, dieser *bestimmte* Geist, kann man leicht auf Abwege geraten. Wenn jeder nur das tut, was ihm nützlich ist und was er kann, wenn jede nur auf das achtet, was ihr wichtig ist, dann sind die Menschen anderen schnell aus den Augen verloren. Dann geht es um *meine* Gaben und darum, wie ich mich nicht nur unterscheide, sondern auch emporhebe und wo ich besser bin. Dann gilt: ich bin so; die sind so. Hauptsache, ich bin nicht wie die und die lassen mich in Ruhe. Ich will ja auch nichts von denen. Verloren ist das, was uns verbindet, dass wir bei aller Verschiedenheit füreinander verantwortlich sind und dass wir gemeinsam den Nutzen suchen müssen.

Wohin egoistische Gabenorientierung mündet, sehen wir bei Menschen, die nur an sich denken, über andere schimpfen, Hass sähen, Verschwörungen nachhängen und den anderen nicht leben lassen können.

Wer das Loblied der Verschiedenheit singen will, muss den richtigen Grundton finden. Woran lässt sich dieser Grundton erkennen?

Erstens: Die verschiedenen Gaben zeigen sich in verschiedenen Diensten. Darin steckt das Wort Diakonie. Gaben kommen zu ihrem Ziel, wenn sie anderen dienen. Wenn ich das, was ich tue, nicht nur für mich tue, sondern für diejenigen, die es nötig haben, wenn es im besten Fall dem Nutzen aller dient: nicht nur meiner Familie, nicht nur meinen Freundinnen und Freunde, nicht nur meinem Land, meiner Kirche. Jede und jeder bringt das ein, was er oder sie zu sagen hat und tun kann. Aber nicht vereinzelt für sich, sondern mit Bezug auf die Gemeinschaft, die anderen.

Zweitens: Die Gaben sind gleichwertig. Denn sie sind an einen Herrn gebunden, an Jesus Christus. Mensch stellen Ranglisten auf: der ist wichtig, die ist ein Star. Es sind verschiedene Dienste, aber es ist ein Herr heißt: Christus stellt diese Ranglisten in

Frage. Er unterbricht unser Sortieren. Er gebietet uns Einhalt, wenn wir einander abwerten.

Die Ranglisten verändern sich, kehren sich um: Der Gekreuzigte ist der Herr, der Schwache bringt das Leben, der Arme wird reich und macht reich. In ein besonderes und klares Licht rücken diejenigen, die am Rand stehen, denn in ihnen wird die Kraft Christi sichtbar: wir brauchen in unseren Gemeinden Kinder, behinderte Menschen, Arme, Fremde nicht, weil wir ihnen helfen können, sondern weil sie uns in Christus in besonderer Weise nahe bringen.

Und schließlich drittens: Es sind verschiedene Kräfte, die in unseren Gemeinden spürbar werden. Manche sind mir fremd, bei anderen meine ich etwas von Gott ganz unmittelbar zu spüren. In der Musik mag das für die einen Bachs Weihnachtsoratorium, für die anderen ein Gospel wie „When Israel was in Egyptland“ sein, in der Bildungsarbeit für die einen der Glaubenskurs, für die anderen der Jugendarbeit. Wichtig ist: Es ist Gott, der da wirkt alles in allen. Es ist die eine Kraft, die den Tod besiegt und Christus auferweckt hat und uns unsere vielen und vielfältigen Gaben gibt - zum Nutzen aller.

Es ist schön zu wissen, dass wir Gott auf diese Weise auf so vielfältige Weise begegnen können.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen

### **Gebet mit abschließendem Vater Unser**

Sie können nun stille werden, über das was sie gelesen haben, nochmal nachdenken und sich ihre Gedanken zum Text machen. Gehen sie damit ins Gebet, in die Fürbitte und schließen Sie ihr Gebet mit dem „Vater Unser“.

### **Wir stehen unter dem Segen Gottes**

Der Herr segne dich und behüte dich,  
der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig,  
der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir + Frieden. Amen

Bleiben Sie behütet, Gott befohlen und vor allem gesund!

Ihr

**Pfr. Sebastian Mews**

**- Den nächsten Weizenkornbrief wird es zu Trinitatis für Sie geben.**